Jahr um Jahr dasselbe Spiel

[Persona 4] Kanji X Naoto

Von Alaiya

Kapitel 1: Der erste Versuch

Tatsumi Kanji war ein echter Draufgänger. Ein Störenfried. Ein Schulschwänzer. Er nahm jeden Kampf an, wirklich jeden! Er hatte schon mindestens drei Motorradgangs und fünf Polizisten verprügelt. Und natürlich rauchte er heimlich! Und trinken, trinken tat er auch!
Immerhin war er so ein harter Kerl, dass er unter seiner Schuluniform ein Totenkopf-T-Shirt trug! Das sagte doch alles!

So etwas, oder ähnliches, sollte man glauben, nachdem man sich mit ein paar Bewohnern der kleinen und sehr beschaulichen Stadt Inaba über Tatsumi Kanji unterhalten hatte.
Und tatsächlich: Tatsumi Kanji war ein harter Kerl – zumindest wenn man nach seinem Äußeren ging.
Für sein Alter recht groß, die Haare blondiert, ein Piercing in der Nase, eine Narbe auf der Stirn und es war selten, dass man ihn ohne T-Shirt mit Totenkopfaufdruck sah.
Ja, wäre man ihm nachts auf der Straße begegnet, wäre man ihm möglichst aus dem Weg gegangen.
Auch stimmte es, dass Tatsumi Kanji immer mal wieder die Schule schwänzte und in die ein oder andere Prügelei geriet. Und wer ihn nicht wirklich kannte, sondern nur das ein oder andere Mal in der Schule oder auf der Straße gesehen hatte, würde erzählen, dass er aggressiv und leicht aus der Ruhe zu bringen war.
Doch was einem so kaum jemand erzählte, wäre, dass dies nicht alles war, was man über Tatsumi Kanji sagen konnte.
Denn Kanji hatte das ein oder andere Geheimnis.
Geheimnisse, von denen nur seine Freunde und teilweise – aber nur teilweise – seine Mutter wussten.
Das erste Geheimnis war, dass seine große Stärke und sein heimliches Hobby bei den Handarbeiten lag. Egal ob Modellieren, Stricken oder Nähen – Kanji war gut darin. Etwas, was man kaum vom Schlägertypen Tatsumi Kanji erwartete.
Das zweite Geheimnis war, dass er zusammen mit seinen Freunden, nicht nur die Stadt, sondern vielleicht auch die ganze Welt gerettet hatte, als sie eine Invasion von sogenannten Schatten aus einer geheimnisvollen Welt hinter den Fernsehern gerettet hatte. Auch war er fähig einen Persona, eine Art Geist namens Take-Mizakuchi zu beschwören.
Das dritte Geheimnis war, dass er sich bei der ein oder anderen Sache nicht so ganz

sicher war. Noch vor einigen Monaten hatte er geglaubt, dass er schwul wäre. Und auch, wenn sich der vermeintliche Junge, der sein Herz schneller hatte schlagen lassen, wie sie schließlich feststellten, in Wahrheit ein Mädchen war, so war er sich noch immer nicht ganz sicher, was seine Präferenzen anging.
Und jenes Mädchen, Shirogane Naoto, war sein viertes Geheimnis, das er – wenn auch wenig erfolgreich – sogar vor seinen Freunden geheim zu halten versuchte. Nun ja, nicht das Mädchen selbst, sondern die Gefühle, die er für sie hegte, und deren Bedeutung er sich selbst nicht immer sicher war.
Eins war sicher. Sein Herz schlug schneller, wenn sie in der Nähe war. Er wollte sie beschützen, auch wenn sie dazu eigentlich selbst recht fähig schien. Und wenn er mit ihr zusammen war, brachte er manchmal einfach kein Wort heraus.
Und natürlich hatten dies all seine Freunde schon lange bemerkt.
Nun ja, fast alle. Alle bis auf Shirogane Naoto selbst. Denn obwohl das Mädchen ein aufstrebender Jung-Detektiv war und oftmals ein Auge fürs Detail hatte, so schaffte sie es dabei das Offensichtliche zu übersehen.
Doch, so sagte sich Kanji, darum konnte er ja eigentlich froh sein.
Seine Freunde sahen dies jedoch anders.

„Hey, Kanji-kun!“, hörte er eine fröhliche, ja, schon etwas zu begeisterte Stimme hinter sich, während er in der Mittagspause auf dem Dach der Yasogami High School saß.
Er hatte gerade glücklicherweise seine letzte Klausur für dieses Jahr geschrieben – auch wenn er sich sicher war, dass seine Punktzahl bei weitem nicht berauschend ausfallen würde – und war eigentlich froh, dass nun bald die Ferien anfingen.
Auch wenn das hieß, dass sie sich von Narukami Yu, seinem Senpai und ihren Anführer in der Welt im Fernseher, verabschieden mussten, da dieser zu Beginn der Ferien zurück zu seinen Eltern ziehen würde.
„Man, haben dich die Prüfungen so geschafft, dass du nicht einmal eine Antwort erübrigen kannst?“, fragte nun die zweite Stimme, die eindeutig zu Satonaka Chie gehörte.
„Geht dich doch nichts an“, erwiderte er grob und zuckte nur mit den Schultern.
Er drehte sich zu der Gruppe um, die aus den Schülern der zweiten Klasse – Yu, Yosuke, Chie und und Yukiko – bestand.
„Wo ist Rise?“, fragte Yosuke, der nun die Abwesenheit des Idols bemerkte.
„Weiß ich doch nicht“, grummelte Kanji.
„Und Naoto?“, fragte Chie.
Dies würdigte der Jüngere nicht einmal einer Antwort.
„Man, sind deine Klausuren so mies gelaufen, dass du eine so schlechte Laune hast, Tatsumi-kun?“, erkundigte sich nun das burschikose Mädchen.
Erneutes Grummeln. „Quatsch.“
„Er ist sicher deprimiert, weil Sensei uns so bald verlässt, kuma“, erklang eine dünne, klägliche Stimme von der Ecke des Daches.
„Kuma?“, fragte Yukiko, als sich das Schattenwesen, das in dieser Welt in der Gestalt eines zierlichen blonden Jungens erschien, auf einmal zu ihnen gesellte.
„Yukiko-chan!“, freute dieser sich nun, von dem hübschen Mädchen bemerkt zu werden, wurde jedoch gleich im nächsten Moment wieder traurig. Er stürzte sich auf Yu und schlang seine Ärmchen um dessen Hüfte. „Geh nicht, Sensei, lass deinen Kuma nicht allein!“
Yu schwieg – wie meistens.
Derweil runzelte Chie die Stirn. „Sag mal, Kuma, seit wann bist du hier?“

Die Stimme des Jungens wurde noch weinerlicher – etwas, das man kaum für möglich gehalten hätte. „Chie-chan hat mich nicht bemerkt. Dabei hat Kuma hier schon die ganze Zeit auf euch gewartet, kuma!“
„Du solltest aber nicht an unserer Schule sein“, stellte Yu nun fest und versetzte dem armen Kuma damit einen weiteren Stich ins Herz (sofern er überhaupt eines hatte), was jedoch von den anderen weitestgehend ignoriert blieb.
„Also, Kanji-kun, welche Laus ist dir über die Leber gelaufen?“, verlangte Yosuke weiter zu wissen.
„Keine“, grummelte Kanji mit Nachdruck.
Yosuke seufzte, doch Chie winkte ab, eher jemand weiterfragen konnte. „Lass ihn, wenn er nicht mit uns reden will.“
Für einen Moment machte sich Schweigen auf dem Schuldach breit, während sich die vier Zweitklässler auf ihrem üblichen Platz niederließen.
„Ich kann trotzdem kaum glauben, dass Nakamura-san schon so bald geht“, seufzte Yukiko, die Hände im Schoß gefaltet, und starrte ins Nichts.
Eine gewisse Bedrücktheit legte sich über die Gruppe.
„Nur noch zwei Wochen“, murmelte Chie.
Niemand sagte etwas dazu, ehe sich Yosuke streckte.
„Hey, es sind noch ganze zwei Wochen!“, meinte er und versuchte dabei positiv zu klingen. „Noch genug Zeit Spaß zu haben, zumal unsere Klausuren jetzt vorbei sind! Also lasst uns einfach nicht darüber reden!“
„Ja, richtig, wir können noch ein paar Sachen machen“, erwiderte das Mädchen, klang aber nicht ganz überzeugt. „Außerdem kann uns Nakamura ja auch besuchen kommen. Nicht?“ Sie sah zu dem Jungen hinüber.
„Natürlich“, erwiderte Yu.
Erneut herrschte Stille (vom Jammern Kumas einmal abgesehen), da niemand so wirklich zu wissen schien, was er sagen sollte.
Wieder war es Yosuke, der das Schweigen brach, indem er Yu einen heftigen Schlag auf den Rücken verpasste. „Na, Yu, was wirst du nächsten Montag machen?“
Der Angesprochene sah ihn verwirrt an. „Was meinst du?“
„Na ja, Montag ist White Day, und du hast ja einige Geschenke zum Valentinstag bekommen.“ Yosuke zog die Augenbrauen hoch.
„Aber nur als guter Freund“, flüsterte Yukiko, die nun errötete, wurde aber ähnlich wie Kuma übergangen, während aber auch Kanji zusammenzuckte.
„Im Junes gibt es ein White Day Special“, fuhr Yosuke fort. „Wir können dir sicher aushelfen.“
Yu überlegte kurz. „Ich komme darauf zurück.“
Noch ehe Yosuke mit seiner kleinen Werberunde weitermachen konnte, bemerkte Chie etwas.
„Tatsumi-kun, ist es etwa deswegen?“, fragte sie schelmisch.
„Was?“, fragten Yosuke und Kanji gleichzeitig – der eine neugierig, der andere bis aufs Äußerste gereizt.
Chie kicherte. „Er hat wegen White Day schlechte Laune“, schlussfolgerte sie.
„Ah!“ Yosuke schien nun ein Licht aufzugehen. Er stand auf und klopfte Kanji kumpelhaft auf die Schulter. „Also wenn du ein Geschenk für Naoto sucht, da können wir dir sicherlich auch aushelfen!“
„Blödsinn!“, rief Kanji aus.
„Oh, du bist ganz rot“, stellte Chie amüsiert fest. „Dabei gibt es dafür doch gar keinen...“

„Ach, lass mich in Ruhe“, fuhr der Jüngere ihr ins Wort und sprang auf, wobei sein Kopf mit dem vom Yosuke kollidierte. Doch während der „Prinz von Junes“ sich die Stirn hielt, schien Kanji es nicht mal zu bemerken und marschierte Richtung Treppenhauszugang.
Gerade als er durch die Tür verschwunden war, kam Rise aus dieser hervor und sah ihrem Klassenkameraden nachdenklich hinterher. „Da scheint jemand aber wirklich schlechte Laune zu haben“, stellte sie fest.
„Frag nicht“, seufzte Chie, während Kuma – vielleicht durch Rises Anwesenheit – sich langsam erholte.
„Sag mal, Sensei, was ist White Day, kuma?“
Worum keiner von ihnen wusste, war der kleine, hellblaue und vor allem selbstgemachte Anhänger, der bereits seit einigen Tagen in der Tasche von Tatsumi Kanjis Schuluniform lag und eigentlich genau als solches Geschenk – natürlich unter Freunden und nichts mehr! - gedacht war.
Und so verging der Rest der Woche, ohne dass das Thema zumindest in Kanjis Gegenwart noch einmal erwähnt wurde...

* * *

Für Shirogane Naoto war White Day ein Tag wie jeder andere auch. Selbiges galt, selbstverständlich, für Valentinstag, aber auch für Halloween, Weihnachten und all die anderen Feste, die in Japan vorrangig zum Ankurbeln der Verkäufe in den Supermärkten gedacht war. Ja, um genau zu sein hatte sie vollkommen ausgeblendet, dass es diesen Tag überhaupt gab.
Sie schaute die Morgennachrichten, las die Zeitung, ging zur Schule und ignorierte dabei jedes Fünkchen der sie eventuell umgebenen romantischen Stimmung.
Natürlich fiel ihr auf, dass einige Mädchen – vor allem Rise – erstaunlich nervös während des gesamten Tages schienen. Doch sonst war es für sie wirklich: Ein Tag wie jeder andere.
Yosuke war vorlaut. Yu war einsilbig. Yukiko ruhig. Kuma war, als sie ihn am Nachmittag trafen, aufdringlich wie immer. Und Kanji? Nun, der verhielt sich seltsam wie immer. Sie fragte sich, warum er ständig so nervös wirkte.
Ja, alles in allem war es ein Tag wie jeder andere.
Aber nun, Shirogane Naoto hatte eben noch nie großartig viel für gewisse Gefühle übrig gehabt...